



Er scheint viermal jede Woche und zwar je am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.
 Abonnement: vierteljährlich für Welzheim 1 R. 5 Pf., durch die Post bezogen 1 R. 25 Pf.
 Inserate für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 und 10 Pf.; bei öfteren Wiederholungen einer und derselben Anzeige entsprechenden Rabatt.
 Geeignete Correspondenzen werden mit Dank angenommen und angemessen honorirt.

Tages-Neuigkeiten.

Schloß Friedrichshafen, den 22. August. Seine Königliche Majestät sind heute mit Gefolge von Bebenhausen wieder hier eingetroffen.

Stuttgart, 22. August. Seit heute ist der Schreinerstreik in ein neues Stadium getreten, das den Anfang vom Ende bedeutet. Sämmtliche Arbeiter der beiden Fabriken Epple u. Ege und Gerson u. Weber haben sich mit ihren Prinzipalen ausgeglichen und nehmen morgen unter den alten Bedingungen die Arbeit wieder auf. Aus dem Umstande, daß dieser Ausgleich mit Umgehung der Vermittlung der Streik-Kommission geschah, darf wohl geschlossen werden, daß man in den Arbeiterkreisen der Bevormundung durch diese Kommission satt ist und von deren „guten Diensten“ keinen Gebrauch mehr machen will. Nach dieser vernünftigen Emanzipation eines Theils der streikenden Arbeiter von den Agitatoren, welche die ganze Lohnbewegung inszenirt haben, wird auch der noch übrig bleibende Anhang bald genug abbröckeln, denn ein partieller Streik kann sich nicht lange aufrecht erhalten lassen. Auch scheinen die Gelder von auswärts in der letzten Woche sparsam geflossen zu sein. Bemerkenswert ist, daß in den beiden genannten Fabriken die Arbeiter besser gestellt waren, als in den übrigen Fabriken und daß sie in den Streik nur durch die von Kartell-Verband der Fabrikanten beschlossene Aussperrung mit hinein gerissen wurden.

Cannstatt, 21. August. In gestriger Sitzung des landwirthschaftlichen Bezirks-Vereins-Ausschusses wurde die Wiederabhaltung des Partikularfestes in seitheriger Weise und zwar für den 15. September in Cannstatt beschlossen.

Cannstatt, 23. August. Unser Wilhelmsplatz erhält eine neue, recht hübsche Zierde; der oft genannte, aber nicht bekannte Bürgerstohn, welcher den Springbrunnen auf seine Kosten machen ließ, läßt nunmehr an Stelle der in der Mitte befindlichen Steingruppe einen eisernen, gegossenen Aufsatz anbringen, welcher von 4 wasserspeienden Löwen umgeben und von einer großen Schale überragt wird, in welche Delphine das Wasser liefern. Der Entwurf ist von Prof. Seibert von Stuttgart. Die Kosten werden etwa 3000 M. betragen. Daß man angesichts einer so seltenen Freigebigkeit sich den Kopf zerbricht, wer der spende Bürgerstohn sein möchte, ist selbstverständlich, indeß wird tiefstes Stillschweigen beobachtet.

Altensteig, 22. August. Gestern Abend 9 1/2 Uhr zeigte sich am südlichen Himmel eine prachtvolle Luterscheinung. Eine feurige Kugel im Durchmesser der Mondscheibe löste sich vom nördlichen Himmel langsam ab, übergoß die ganze Gegend wie bei einer bengalischen Beleuchtung, mit einem grünlich-gelben intensiven Licht, um nach etwa 5 Sekunden in Feuertröpfchen zu zerfließen, die einer Sternrakete ähnlich auf den magisch erleuchteten Wald herabzufallen schienen. Die Luft war dabei ganz ruhig, eine Detonation erfolgte nicht.

Malen, 21. August. In vergangener Nacht ertränkte sich im Kocher hier ein 76jähriger Greis, der wegen eines Bergehens wider die Sittlichkeit in Untersuchung gekommen wäre.

Spölingen, 23. August. Letzten Montag Abend gab die Museums-Gesellschaft eine italienische Nacht. Der hohe Thurm und der oberste Theil der Burg waren mit farbigen

Lampen bekränzt; später kam der Mond mit seinem sanften Lichte dazu; die Luft war ruhig, so saß es sich, trotzdem daß die Wärme nicht übermäßig war, ganz gut; die Jugend vergnügte sich einen Stod tiefer auf dem Rasen mit Reigen und Tänzen bis gegen Mitternacht.

Spölingen, 21. August. Am nächsten Sonntag begeht die hiesige Feuerwehr ihr 30jähriges Stiftungsfest, jedoch nur im engeren Kreise; Morgens ist Reunion und Umzug durch die Stadt und Nachmittags gesellige Unterhaltung.

Somaringen, 21. August. Schlag 1/10 Uhr diesen Abend war ein Meteor in der Größe der Mondscheibe mit so intensivem bläulichweißem Lichte, mit östlichem Verlauf, sichtbar, daß dadurch der Mondschein verdunkelt wurde. In einem schweifartigen Verlauf löste sich die Lichtmaterie nach kaum 2 Sekunden in 3 niederfallenden Kugeln auf mit einem leichten Getatter, ähnlich dem entfernten Abschließen von Gewehren.

Das Gleiche wird auch von **Biberach** berichtet. Dieselbst öffneten die Leute aus Anlaß der umfangreichen elektrischen intensiv weißen Beleuchtung der Gegend erschreckt die Fenster; Dauer der Erscheinung, wie eine derartig großartige der Berichterstatter noch nicht gesehen haben will, etwa drei Sekunden.

Langenburg, 20. August. Schon seit einiger Zeit machten zwei Lehrlinge von Gerabronn, der eine bei einem dortigen Bäcker, der andere in der Rückert'schen Buchdruckerei, einen unerklärlichen Aufwand nach verschiedenen Seiten hin. Da stellte es sich heraus, daß die Kasse des Bäckers dazu erhalten mußte. Der Lehrling Rückerts besaß nemlich einen Schlüssel, der die Geldschatulle des Bäckers öffnete. Der Lehrling des letzteren traf nun mit seinem Kollegen ein schriftliches Uebereinkommen, wornach dieser den Schlüssel gegen eine wöchentliche Entlohnung zur Verfügung stellte. Noch rechtzeitig gelangte jedoch das betreffende Schriftstück in die Hände des geschädigten Meisters und das Ende vom Liede war die Verhaftung seines Lehrlings, während der andere sich auf und davon machte, wohin? weiß man nicht.

Wiesbaden, 23. August. Der Kronprinz ist hier eingetroffen und nach kurzem Aufenthalt zu den Manövern weiter gereist.

Löwenberg, (Schles.) 19. August. Ueber einen fünfjährigen Kindermord berichtet die Schles. Z.: Gestern Abend 6 Uhr wurde im benachbarten Dorfe Wenig-Radwitz ein schrecklicher Mord verübt. Der etwa 38 Jahre alte Gutsbesitzer Schäfer, welcher in durchaus geordneten, wenn auch nicht glänzenden Verhältnissen lebte, betäubte seine im Alter von 2 bis 9 Jahren stehenden 6 Kinder vorerst durch Verabfolgung eines übermäßigen Quantums Branntwein, dann lockte er eines nach dem andern nach der Bodenkammer und knüpfte die Bedauernswerthen dem Alter nach in einer Reihe an vorher angebrachten Nägeln auf; schließlich erhängte der Mann sich selbst. Das letzte, älteste Kind, ein Mädchen, war dem Vater glücklich entschlüpft. So fanden herbeigeilte Nachbarn die 6 Leichen hängend vor. Welche Motive den Mann zu dieser unseligen That veranlaßt haben mögen, ist durchaus räthselhaft. Vor 2 Jahren starb seine Frau und möglicherweise hat sich in Folge dessen Trübsinn seiner bemächtigt, so daß der Mann in einem Zustand geistiger Störung die That verübt haben könnte. Daß der Mann aber bei diesem Mord

senmorde doch noch Besinnung besaß, geht daraus hervor, daß, als während des Aufhängens der Kinder sich eine Kuh im Stalle von der Kette losgerissen hatte, er diese vorher festband und dann erst mit dem Hinmorden der Kinder fortfuhr.

Berlin, 22. August. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Im deutschen Reiche wird verhältnismäßig selten, meist nur flüchtig und oberflächlich von dem rastlosen Kriege Kenntniß genommen, welchen in Frankreich die Presse aller Parteien in den mannigfaltigsten Formen und von den verschiedenartigsten Ausgangspunkten ausgehend, wetteifernd in Heftigkeit und Rücksichtslosigkeit gegen den deutschen Nachbar führt. Bei der nüchternen Weltanschauung des Deutschen und bei dem bisher geringen Grade seiner nationalen Empfindlichkeit vermag man die Leidenschaften nicht recht verstehen, die in jenem Orkan von Schmähungen und Heterereien ihren Ausdruck suchen, und von denen, soweit wir die französische Presse einzusehen in der Lage sind, eigentlich kein Organ sich auch nur eine gewisse Zeit lang frei zu erhalten vermag. Von Zeit zu Zeit möchte es aber als ein Gebot der eigenen Friedensliebe erscheinen, den Eindruck zusammen zu fassen, welchen diese Angriffe in stetig zunehmender Lebhaftigkeit hervorzubringen geeignet sind und der bei allen ruhigen Beobachtern, selbst bei solchen, die etwas noch in Frankreich zu finden hoffen, nur darin gipfeln kann, daß Frankreich durch die maßlose Heftigkeit der Devancheprediger und durch das Echo, welches dieselben beim eigenen Volke und darüber hinaus bis in die Kreise gesinnungsverwandter Agitatoren in Elsaß-Lothringen finden, als der einzige Staat sich darstellt, welcher den Frieden Europas dauernd bedroht. Zugleich mit dieser Erkenntniß wird die Ueberzeugung sich aufnöthigen, daß ein solcher Zustand nicht andauern kann, ohne das Ziel aller ernstesten Politiker, den Frieden, schwer zu gefährden, denn je höher die Fluth der Leidenschaft anschwillt, welche die gewissenlose Agitation für verschiedenartige Zwecke anzufachen nicht ermüdet, um so weniger lasse sich vorhersehen, ob und wie lange dieselbe noch innerhalb der Dämme des äußerlichen Friedens zurückgehalten werden kann. Mit vollem Recht gilt hier in verstärktem Maße das Wort im Volksmunde, daß der Teufel, den man zu oft an die Wand gemalt, am Ende in Wirklichkeit erscheint.

— Der Kaiser, welchem die Aufregungen der letzten Tage ausnehmend gut bekommen sind, beabsichtigte gestern Vormittag im Parke von Babelsberg mit einigen Reitübungen auf einem bis dahin noch nicht von ihm gerittenen Pferde zu beginnen, dessen er sich bei den Manövern zu bedienen gedenkt. Es ist dies ein wundervoller Goldsuchs-Wallach mit Namen „Taurus“, der, bisher von einem Stallmeister geritten, wegen seiner vornehmen Haltung und seiner eleganten Gangart in die Zahl der Leibreitpferde des Kaisers einrangirt werden soll. Außerdem werden die Lieblingsreitpferde des Kaisers, die Fuchsstute „Surprise“, die braune Stute „Brunhild“ und auch der Fuchshengst „Alexander“ zu den Manövern mitgenommen werden.

— Zu der Einweihung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald werden folgende Truppentheile herangezogen werden: Vom 11. Armeekorps zwei combinirte Bataillone Infanterie mit je einer Regimentsmusik, sowie zum Salutchießen mehrere Feldgeschütze; vom Gardecorps: eine combinirte Compagnie des 4. Garde-Grenadierregiments „Königin“ aus Coblenz nebst der Regimentsmusik vom 8. Armeekorps (Coblenz), ein combinirtes Bataillon Infanterie mit einer Regimentsmusik sowie ein Zug des Königs-Husarenregiments Nr. 7 (Bonn), dessen Chef der Kaiser ist, nebst einem Trompetercorps.

Berlin, 23. August. Wie die Nordd. Allg. Ztg. hört, dankte der König von Italien dem Kaiser für die Theilnahme an dem Unglücke für Ischia telegraphisch in sehr freundlichen herzlichen Worten. — Der Reichs-Anzeiger publicirt das Gesetz, betreffend die Zwangsvollstreckung in unbewegliches Vermögen.

— Die internationale Jury der Colonial-Weltausstellung in Amsterdam bekrönte die vier neuen Modelle von Export-Pianos aus der Pianoforte-Fabrik Weidenslauser in Berlin mit der bronzenen Staatsmedaille.

England. London, 22. August. Der Times wird aus Hongkong von heute gemeldet, die Franzosen hätten

Haidzuong eingenommen und dabei 150 Kanonen und 50,000 Dollars erbeutet. Die Annamiten hätten sich in das Innere des Landes zurückgezogen.

— London, 23. August. Die Franzosen haben bei einem Ausfall aus Hanoi von den Annamiten eine Niederlage erlitten. Die französischen Streitkräfte sollen sich als unzureichend erweisen.

— Der Standard berichtet aus Berlin: China habe in Deutschland eine Bestellung von 100,000 Gewehren gemacht. Demselben Blatt telegraphirt man aus Haiphong vom 18. August: Das französische Geschwader wird vermutlich heute nach Tourane (80 Kilometer südlich von Hüe) abgehen und da mit dem aus Saigon kommenden Geschwader sich vereinigen. Garmand befindet sich auf dem Admiralschiff und bringt ein Ultimatum nach Hüe; wird diesem nicht entsprochen, so wird sofort die Verhängung der Blokade über Hüe verkündigt werden.

Rußland. Petersburg, 21. August. Die Reise des russischen Kaiserpaars nach Dänemark ist nunmehr beschlossene Sache. Der Kaiser und die Kaiserin begeben sich nächstens nach Kopenhagen.

Italien. Der „Observatore Romano“ veröffentlicht ein Schreiben des Papstes vom 19. d. M. an die Cardinäle de Luca, Präfect der Studiencommission, Bitra, Bibliothekar des Vaticans und Hergenröther, Archivar des heil. Stuhles. In demselben heißt es, die Geschichte bilde, wenn sie gut studirt werde, die beste Apologie des Papstthums; in den letzten Jahrhunderten hätten die Feinde der Kirche eifrig daran gearbeitet, die Geschichte zu fälschen, um das Papstthum zu bekämpfen. Heute setze man dies in den öffentlichen Schulen fort. Das Lösungswort sei, die weltliche Macht der Päpste als verhängnißvoll für Italien darzustellen. Der Papst sucht diese Thesen zu widerlegen, erörtert die Wohlthaten, welche das Papstthum Italien erwiesen und empfiehlt den Cardinälen, auf die Pflege der Geschichtsstudien hinzuwirken und denjenigen die Bibliothek und die Archive des Vaticans zu öffnen, welche in denselben sich Rath erholen oder bisher nicht herausgegebene Dokumente copiren wollen.

— Rom, 22. August. Der Papst übersandte heute dem Grafen Chambord den apostolischen Segen.

Frankreich. Rochefort, 21. August. Die Hängebrücke über die Charente in Donnay-Charente, die nach vorgenommener Reparatur heute Vormittag auf ihre Tragfähigkeit geprüft wurde, ist hierbei eingestürzt. Personen sind nicht beschädigt.

Amerika. New-York, 22. August. Im Staate Minnesota richtete ein Orkan große Verheerungen an. Der dritte Theil der Stadt Rochester ist zerstört und ein Eisenbahnzug fortgerissen worden, welche materielle Unglücksfälle viele Menschenleben kosteten.

Der Zukunftsmensch.

„Ich war ein Fisch und werde eine Krähe werden,“ sagte die junge Elsa, indem sie „Die ersten Spuren des Menschengeschlechts“ zuklappte, die sie zum Entsetzen ihres Bräutigams seit einigen Tagen studirte. Eine fast so liebeliche Zukunft, wie sie Elsa für sich voraussieht, stellt Kay Robinson in einem Aufsatze der Zeitschrift „des 19. Jahrhunderts“ dem Menschengeschlecht in Aussicht. Folgendes hat er „von den Daten des Darwinismus“ aus über den Zukunftsmenschen ermitteln können:

Dieses mysteriöse Wesen wird auf die unvollkommene Menschheit des neunzehnten Jahrhunderts gerade mit der gutmüthigen und halb ungläubigen Verachtung zurückblicken, die wir gewöhnlich unseren keulenschwingenden, affenähnlichen Vorfahren widmen. Dieses Wesen wird zahm- und haarlos sein, langsame Glieder und keine ausgedehnte Ortsbewegung besitzen. Die Zehen seiner Füße werden nicht getrennt sein. Es wird den Kampf sehr scheuen und schließlich bloß eine oder zwei besondere Partien in seinem Gehirn stark entwickeln. Er wird allerdings nicht anziehend sein, unser Ur-enkel; er wird ungeschick wie ein alter, kurzgeschorener Mann darin aussehen, der seine Zähne, seinen physischen Muth und die Fähigkeit zu gehen verloren hat; aber, sagt Kay Robinson, das ist kein Einwurf gegen die Nichtigkeit der Theorie.

Sicher ist, daß der Mensch der Zukunft dem Ideal der Gleichheit bedeutend näher gerückt sein wird als wir; der mit einem „Mondschein“ ausgestattete Gelehrte wird die stark entwickelten Locken des Künstlers nicht mehr mit Neid betrachten und die „zahnlose Alte“ wird kein Bild im Regelspiel mehr sein. Die Ehescheidungen werden seltener werden: die Frau wird das Rasirmesser, mit dem sie sich die Hühneraugen operirt, nicht mehr mit ihrem Manne theilen müssen. Schönheit, Kraft und Tapferkeit werden abnehmen, aber die Intelligenz wird wachsen.

Sehen wir uns nun die Beweise an, welche Ray Robinson für seine Theorie in's Feld führt. Wenn all' das passiren soll, so muß es jetzt schon theilweise anfangen. Und in der That ist dies nach Robinson der Fall. Der Mensch verliert seine Zähne. Die Weisheitszähne kommen oder kommen auch nicht, die Hundszähne werden kleiner, da der Mensch nicht mehr wie der Gorilla mit den Zähnen um seine Braut kämpft, und die Zähne gerathen überhaupt früher in Verfall, als dies vordem der Fall war. Robinson gibt selbst zu, daß dies bei den Wilden nicht zutrifft, die ihre mächtige Bezahnung noch besitzen. Warum dies? Weil sie ihrem „Vorfahren“ noch näher stehen als die Weißen Amerika's, sagt Robinson. Aber dürfen wir, bloß der Zähne wegen, annehmen, daß die Engländer „älter“ seien, als die Ainos von Japan? Die allererste Rasse, die wir kennen, die Kopten, hat ihre alten Zähne. Ein richtiger Essayer Bauer beißt gerade so fest als ein Papua, obgleich er wahrscheinlich dagegen protestiren würde, seinem „Vorfahren“ so nahe zu stehen wie dieser. Unbestreitbar ist, daß die Zähne gewisser Klassen von Menschen früher verfielen, als dies vor hundert Jahren der Fall war. Aber einmal steht fest, daß unsere Ahnen gegen körperlichen Schmerz weniger empfindlich waren, oder doch nicht so viel Wesens aus ihren Leiden machten; dann aber hat die Theorie gewisser Zahnärzte sehr viel für sich, daß die Europäer ihr Gebiß durch ihre Gewohnheit, heiße Getränke zu trinken, verderben. Was wollen aber die Europäer — und ein kleiner Prozentsatz der Europäer — für die Zähne der Menschheit überhaupt beweisen?

„Die Zähne“, sagt Robinson, „werden wahrscheinlich — je zwei auf einmal — verschwinden und durch verhärtetes Zahnfleisch ersetzt werden, was offenbar unvergleichlich besser für die Speisung des modernen Lebens paßt.“ — Das ist gewöhnlich unsere Ansicht, wenn wir Zahnweh haben, aber leider ist das Zahnfleisch noch nicht härter geworden. Nach der Darwinschen Theorie wurden die Zähne durch die Nahrung entwickelt; unsere Nahrung kann sich aber nicht ernstlich ändern. Wir können nicht alle von Hasermus und Sago leben. Aber wir können alle Vegetarianer werden? Gewiß, wir werden es gar werden müssen, wenn wir fortfahren, die Thiere so gierig aufzuzessen, wie wir jetzt thun; aber Robinson lasse sich einmal die Zähne eines Hindu zeigen, dessen Vorfahren zweitausend Jahre lang kein Fleisch berührt haben, und er wird sie ungewöhnlich weiß, gleichmäßig und stark finden.

Bart und Schnurrbart sollen sich nach Robinson in Folge der geschlechtlichen Auswahl eingestellt haben und jetzt verschwinden, da diese Ursache aufgehört hat zu wirken. Zugegeben, daß im 19. Jahrhundert die Ehen auf einer solidern Basis als der eines gewaltigen Schnurrbartes geschlossen werden; daß „eine starke Mähne“ in den Augen junger Damen absolut keine Zierde mehr sei, möchte sich aber sehr schwer erweisen lassen. Was man nicht schätzt, verschwindet übrigens nicht gleich; was man erschent, stellt sich nicht immer ein. Die Chinesen schätzen einen Bart außerordentlich und bekommen keinen; europäische und asiatische Rassen, die durch Jahrhunderte langes Nasiren des Bartes der Natur gezeigt haben, wie wenig sie von dieser Zierde halten, müssen sich immer noch krügen lassen. Manchmal geht es eben der Natur wie jenem Hagelschlag, von dem der Bauer sagte, er habe noch eine halbe Stunde gedauert, „als es schon lange nichts mehr nützte.“ Und bisweilen ist eben die gute Natur auch auf dem Holzwege; schon die Thatsache, daß ein zarter Flaum die Lippen mancher Jungfrau umspielt, wird von den Gelehrten verschieden beurtheilt; ein entschiedenes Vorzeichen der Natur ist es aber, wenn ältere Französinnen mit Schnurrbärten herumlaufen, wie Gynastasten sie in ihren Träumen tragen. Uehnliche Zweifel ließen sich gegenüber der Behauptung

Robinson's äußern, der Zukunftsmensch werde keine Zehen an seinen Füßen besitzen. Wir wollen hier nur noch ein paar Bemerkungen über die Voraussage machen, in Folge der künstlichen Verkehrsmittel werden die untern Glieder des Menschen allmählich unnötig und daher rudimentär werden. Die Ansicht von dem „gelenkten Wilden“ ist ebenso falsch wie die, unsere Vorfahren seien größer gewesen als wir. Es gibt in Europa keine zehn mittelalterliche Rüstungen, welche ein Leibgardist der Königin Viktoria anziehen könnte; ebensowenig würde ein Wilder über den Kanal schwimmen, wie Kapitän Webb. Die Ansicht, daß die menschliche Rasse physisch herunterkomme, wird durch keinen Beweis gestützt, wohl aber ist das Gegentheil oft gezeigt worden. Wir glauben nicht, daß es die Menschen auf diesem Planeten sehr weit bringen werden; mit Ausnahme der technischen Mittel haben sie seit Perikles wenig Fortschritte gemacht; wenn aber die gesundheitlichen Vorkehrungen sich wie bisher verbessern, die Nahrung besser und der Gebrauch des Alkohols seltener wird, steht zu hoffen, daß der Mensch der Zukunft eher sechs Fuß hoch sein und einen langen Bart haben, als wie der Bonze Robinson's aussehen werde.

Vorausgesetzt aber, daß die gegenwärtigen Bedingungen tausend Jahre andauern, so mögen vielleicht folgende Aenderungen in der Existenz des Menschen eintreten: Die Völker werden durch Eisenbahnen, Dampfkooten und Erziehung einander näher gebracht, das Rassenvorurtheil aufgeben und sich kreuzen. Ein solcher Vorgang in Indien zeigt uns, daß bei der Kreuzung die dunklen Rassen den Weißen ihre Farbe leihen, dafür aber deren äußere Züge annehmen. Der Zukunftsmensch wird dann kleiner und runder als der Europäer sein, eine leicht bräunlichgelbe Haut, dunkle Augen und schwarze Haare besitzen. Uebervölkerung wird eintreten: der Kampf um's Dasein wird noch heftiger werden und in diesem Kampfe wird sich die Ausdauer des Chinesen bewähren, der im Tage 16 Stunden arbeitet und dabei noch fröhlich ist. Kurz, der Mensch der Zukunft wird eher einem schönen, bräunlichen Chinesen, als dem heutigen Europäer oder dem haar- und zahnlosen, klumpfüßigen, furchtsamen und unbeweglichen Monstrum Ray Robinson's gleichen.

Kleine Mittheilungen.

— Die Firma G. und C. Kanhäuser, Pianoforte-Fabrik in Stuttgart wurde für ihre kreuzförmigen Pianinos bei der Amsterdamer Ausstellung mit der silbernen Medaille prämiirt. — Gestern Abend wurde in Stuttgart von der neuen Weinsteige aus ein prächtiges Meteor beobachtet — In Besigheim sind gestern Abend 6 Uhr 2 Mädchen von 10 und 12 Jahren beim Baden ertrunken. Das ältere verlor sein Leben beim Versuch, das jüngere zu retten. Ein drittes Mädchen wurde von einem ebenso gefährlichen Rettungsversuch von den übrigen noch zurückgehalten. Korbmacher Student, der in der Nähe beschäftigt war, eilte herbei und brachte die beiden Verunglückten zwar alsbald ans Land, aber die Belebungsversuche des Oberamtsarzts Sang blieben leider erfolglos. — Am Sonntag wird die Ehlinger Feuerwehr ihr 30jähriges Jubiläum feiern.

— Der höchste Brückbau der Welt geht gegenwärtig in Frankreich seiner Vollendung entgegen, er überspannt ein Thal bei Gabarit zwischen Marvejols und Nefatgues und hat bei einer Länge von 564 m im Mittelbogen eine Höhe von 124 m. Er wurde von dem Ingenieur Niffel entworfen, ist aus Mauerwerk und Eisen konstruirt und hat 4 Jahre Bauzeit erfordert.

Räthsel.

Drei Worte sind's — und lieft Du ihre Zeichen
Zu Anfang abwärts und am End' nach oben,
So nennt sich Dir ein Feld unzähl'ger Leichen,
Von dem, was leben blieb, davon gestoben.
Das erste Wort nennt einer Königin Namen
Die einst vertrieben aus dem Spanierland,
Das nördliche Albanien zum Rahmen
Hat eine Stadt im zweiten Wort genannt.
Das dritte Wort nennt einen Städtenamen,
Bekannt schon Iffikus, dem Götterfreund,
Weil alle Griechen dort zusammenkamen,
Zu Wagenkampf und Lieberstreit vereint.

Der Familie zurückgegeben.

„Sehr geehrter Herr! Da ich lange Jahre hindurch krank, oft sehr schwer krank war, und als unheilbar erklärt wurde, bot mein Mann alles auf, um mir wenigstens das Leben noch so lange als möglich zu erhalten, er schaffte alles an, was er erfuhr und aus den Blättern las, aber alles vergebens; wir hatten auch schon öfter von den berühmten Brandt's Schweizerpillen gehört, mein Mann ging noch selber des Abends spät und holte mir welche aus der Apotheke; ich fühlte gleich nach dem ersten Einnehmen eine Veränderung in mir, und nach mehrmaligem Gebrauch konnte ich das Bett verlassen, nun habe ich die Pillen ein ganzes Jahr regelmässig gebraucht, das war nämlich vor ungefähr 1 1/2 Jahre) und konnte nun bis jetzt alle meine häuslichen Arbeiten wieder selber verrichten. Diese Veränderung war nun natürlich allen Verwandten und Bekannten so auffallend, dass sich alle nach der Ursache erkundigten, und habe ich allen Ihre Pillen (wofür ich Ihnen nebst Gott noch den Dank schulde) aufs Beste empfohlen. Hochachtungsvoll Frau H. Wiesenthal. Rohrbeck bei Schönflies N. M., Kreis Königsberg.“ An Herrn R. Brandt, Apotheker in Zürich.

Welzheim.

Ueber den Markt und die folgenden Tage wird in meinem Hause ein

Ausverkauf in sämmtl. Ellenwaaren, Garnen, Hemden, Tuppen und Hosen u. s. w. zu sehr billigen Preisen abgehalten, wozu Käufer hierdurch freundlichst eingeladen sind.

N. Breuninger,
Färber.

Rudersberg.

Um mein Lager etwas mehr zu räumen, verkaufe ich von heute an vieles unter dem Ankaufspreis und zwar:

Blaudruck die Elle zu 25 \mathcal{A} und höher,
Beuglen die Elle zu 30 \mathcal{A} und höher,
Farbigen Hemdenflanell die Elle zu 25 \mathcal{A} und höher,
Piz und Piqué die Elle zu 15 \mathcal{A} und höher,
Geblichten Schirting die Elle zu 18 \mathcal{A} und höher,

Hosenzeug, Wollwiber, Wollticks, die verschiedensten **Futterstoffe,** Wollene und baumwollene **Strickgarne** u. s. w., alles billigst.

C. G. Breuninger.

Mönchhof.

Tiegenschafts-Verkauf.



Der Unterzeichnete beabsichtigt sein Anwesen, bestehend in: 1 a 23 qm Einem 1stodigen Wohnhaus und Scheuer unter 1 Dach, mit 1 geschlierten Keller,

1 a 67 qm Hofraum dabei,
43 a 91 qm Acker,
48 a 56 qm Wiesen,

am Bartholomäusfeiertag den 24. August 1883

Nachmittags 2 Uhr

im Hause des Löwenwirths Hofmann in Mönchhof zum Verkauf zu bringen, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Mönchhof, den 14. Aug. 1883.

Johann Müller.



Zu einer **Produktion**, Sonntag Nachmittag halb 4 Uhr im Garten z. Bären, ladet hie mit der hiesige Lieberkrantz seine Herren Ehrenmitglieder mit Familie, sowie sonstige Freunde des Gesangs freundlichst ein

der Ausschuss.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit

gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Droguen-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

Sägreinhof.

Jennewein.



Auf dem Rathhaus in Waldhausen habe ich fünfzig Mark zum ausleihen.

Welzheim.

Kinderrwagen

sind wieder frisch eingetroffen und empfehle ich solche in hübscher Auswahl billigst.

G. Weller.

Welzheim.

Auf 1. September d. Js. wird ein heizbares möbilitres

Zimmer

in hiesiger Stadt zu miethen gesucht.
Von wem? sagt die Redaction.

Revier Welzheim.

Die Brücke über die Wieslauf am Burgholzsträßchen ist vom 28. d. M. an bis auf Weiteres für den Fahrverkehr gesperrt.

S. Revieramt.

Rudersberg.

Selbstgebrannten Tresterbranntwein, Kirschegeist, verschiedene Liqueure sowie Malz- und Fruchtbranntwein empfiehlt billigst

Haller z. Krone.

Zu Bauzwecken empfehle ich: Frischen Ulmer Cement, besten Gannstatter Baugyps, Gypferrohre, Draht und Drahtstifte, Tragbalken, Säulen, Kaminreinigungsgestelle, Wasser- ausgüsse, Dachfenster, Regulir-, Heiz-, Koch- u. Ober-Ofen, alte Kastenöfen, Kochöfen u. Ofenhelme, Hyoner-, Kunst- und Sparkochherde, einzelne Herdtheile, Schlösser, Bänder, Niegel und anderes Beschläg,

Farbwaaren jeder Art,

abgeriebene anstrichfertige Farben & Pinsel, sowie trockenes Material zu allen Wasser- & Oelfarben, abgelagerte Oele, Firnisse u. s. w.

G. Weller.

Für die bestrenommirte

Uracher Bleiche

nimmt Bleichgegenstände entgegen

G. Weller.

Goldkurs

der

Königl. Staatskassenverwaltung vom 23. August 1883.

20. Frankenfücke . . . 16 \mathcal{A} 16 Pf.